

Dom zu
Regensburg.

Wenden wir uns von diesen westwärts vorgeschobenen Vertretern deutscher Auffassung weiter ostwärts im südlichen Deutschland, so finden wir als hervorragendes Denkmal gothischen Styles den Dom zu Regensburg (Fig. 678)*), 1275 begonnen, aber gleich so manchem seiner colossalen Genossen erst in später Zeit vollendet. Das Aeußere sollte durch einen nicht zur Ausführung gekommenen achteckigen Thurm auf der Kreuzung und durch die beiden erst kürzlich vollendeten Westthürme eine besonders reiche Gruppierung erhalten. Eine sonst an deutschen Kirchen nirgends in dieser Großartigkeit vorkommende über 3 M. hohe Terrasse, durch Stufen zwischen den Strebepfeilern zugänglich und durch Oeffnungen in den Strebepfeilern zusammenhängend, umzieht den Bau. Die Verhältnisse des Innern sind ähnlich denen des Straßburger Münsters in edler Schönheit, weit und in maaßvoller Höhenentwicklung durchgeführt, das Mittelschiff 29,82 M., die Seitenschiffe 16,32 M. hoch, die Oberwand wird durch ein Triforium gegliedert, die Kreuzarme treten seitwärts nicht heraus, der Chor hat ebenfalls eine schlichtere, aber schön durchdachte und selbständig in deutschem Sinne durchgeführte Anordnung. (Vgl. Fig. 679.) Man darf dieselbe als eine weitere Fortbildung des schon in romanischer Zeit an süddeutschen Bauten beliebten Grundplanes bezeichnen, dessen wesentliche Eigenheit darin besteht, die drei Schiffe neben einander bis zum Chorschluß fortzuführen und diesen durch drei Apfiden zu bilden; oder wo ein Querschiff vorhanden, dasselbe nicht über die Langhausbreite heraustreten zu lassen. Letzteres ist hier der Fall, ähnlich wie wir es auch in Salem gefunden haben, und genau so, wie es in S. Urbain zu Troyes vorkommt. In's 13. Jahrh. fällt außer dem Chor mit seinen Nebenchören das Querschiff, vom Langhause vielleicht ein Theil der Südseite, die durchweg frühere Formen zeigt als die nördliche. Die Säulchen der Blendarkaden und die Seitenchöre haben zum Theil

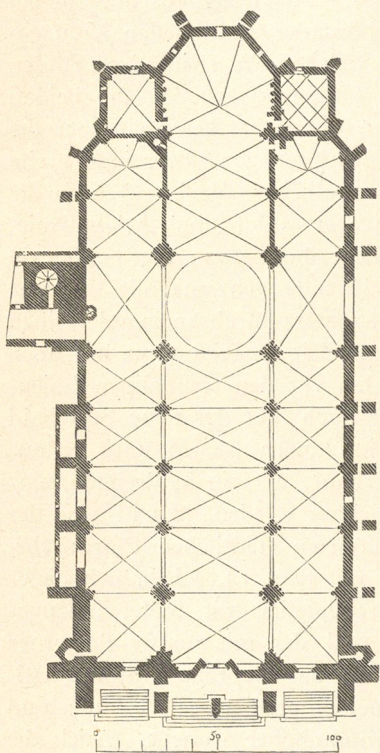


Fig. 678. Dom zu Regensburg.

fogar noch romanisches Laubwerk an den Kapitälern, so wie Eckblätter an den Basen. Die Fenster sind am südlichen Seitenschiff noch nicht in voller Breite entfaltet, sondern zwei schmale zweitheilige sind gruppirt und mit einem isolirten Rundfenster gekrönt. Am Chor und dem nördlichen Seitenschiff haben sie die voll entwickelte Form. Eigenthümlich sind im Chor (nicht unähnlich der Behandlung in der Elisabethkirche zu Marburg) die doppelten Fensterreihen über einander, welche wohl eine Erinnerung an das reichere System der französischen Choranlage gewähren sollen. Das Triforium, eine einfach durchlaufende Galerie, ist im Chorschluß und der Façade des Querschiffs durchsichtig als Fortsetzung der

*) Popp und Bülow: Denkmäler von Regensburg.